

I. DAS VERHÄLTNISS VON ÖKONOMIE UND SOZIOLOGIE ALS BEZUGSRAHMEN SOZIOLOGISCHER THEORIEKONSTRUKTION

Problemstellung

Konflikte und Spannungen zwischen etablierten Disziplinen und solchen, die ihre akademische Anerkennung noch erreichen wollten, sind in der Wissenschaftsgeschichte nicht Neues. Und doch sind die Kontroversen zwischen den bereits etablierten Ökonomen und den "Neulingen" der Soziologie immer grundsätzlicher im Inhalt und bissiger in der Form geführt worden als Debatten mit anderen sozialwissenschaftlichen Disziplinen. Dennoch erhielt die Soziologie vielfach durch Ökonomen Unterstützung, die die ökonomische Theorie näher an die empirische Realität zu bringen suchten und mehr und mehr zu einer Gesellschaftsanalyse fanden. Es war sogar oft so, daß sich die akademische Soziologie innerhalb der ökonomischen Fachbereiche entwickelte.¹ Daß PARSONS' Karriere in einem ökonomischen Fachbereich ihren Anfang nahm, bevor er sich der Soziologie zuwandte, paßt in dieses Bild. Dieser Umstand mag auch verständlich machen, warum PARSONS dem Verhältnis von Ökonomie und Soziologie soviel Bedeutung zumaß.² PARSONS teilte in gewissem Maße das Problem derjenigen Ökonomen, die ihre Lehre auf eine breitere Basis - sei diese nun historisch, gesellschaftstheoretisch oder psychologisch - stellen wollten. Einerseits zeigte sich die Ökonomie in ihrem Anwendungsbereich begrenzt, andererseits durfte die Erweiterung des Interesses nicht auf Kosten der theoretischen Kohärenz gehen. Hierin liegt eine Ambivalenz, die sich auch bei PARSONS aufzeigen läßt: Die negative Seite besteht einerseits in der ideologischen Herausforderung der 'Laissez-faire' Grundhaltung der klassischen Nationalökonomie und andererseits in der theoretischen Herausforderung einer ökonomischen Theorie, soweit sie sich als eine allgemeine Theorie menschlichen Handelns empfiehlt.³ Die Abwehr dieser Ansprüche kennzeichnet durchgängig PARSONS' Haltung zur ökonomischen Theorie.⁴ Die positive Seite dieser Ambivalenz liegt vor allem im Respekt vor dem analytischen Niveau und dem hohem Grad an Kodifikation des ökonomischen Wissens, das die Ökonomie vor jeder soziologischen Theorie auszeichnete. Hieraus wird das Bemühen PARSONS' verständlich, der Soziologie einen gleichwertigen methodologischen Status zukommen zu lassen und ihr Aufgabengebiet in Abgrenzung zur Ökonomie zu bestimmen. Die "kritische" Seite ist sowohl Voraussetzung als auch Konsequenz der Versuche, eine Standortbestimmung vorzunehmen, um die sich soziologische Theoriebildung

zentrieren kann. Wir werden daher nicht nur zu prüfen haben, gegen welche Denkansätze PARSONS argumentiert, sondern vor allem, welche Kritik er an diesen Ansätzen zuläßt. Und wir werden nicht nur zu fragen haben, wie der "soziologische Tatbestand" definiert wird, sondern welche Abgrenzung des ökonomischen Objektbereichs damit implizit verbunden ist.

Aufgabe der drei folgenden Kapitel wird es sein, diese Zusammenhänge über verschiedene Stationen der Theorieentwicklung zu betrachten. Damit soll weder eine abschließende noch eine allein mögliche Beschreibung der Werkgeschichte gegeben werden. Vielmehr kennzeichnen diese Stationen verschiedene Phasen der Werkentwicklung, in denen das Verhältnis von Ökonomie und Soziologie explizit aufgegriffen und in je unterschiedlicher Weise thematisiert wird. Die hierbei entwickelten Argumente umreißen ein Grundmuster der theoretischen Auseinandersetzung, welches PARSONS in späteren Arbeiten immer wieder aufgreift.

In Kapitel 1 betrachten wir die frühe handlungstheoretische Phase, in der PARSONS sein theoretisches Programm entwickelt. Dieses findet seine prägnanteste Formulierung in dem Werk **"The Structure of Social Action"** (1937). Für die Entwicklung seines voluntaristischen Bezugsrahmens ist gerade die Auseinandersetzung mit der ökonomisch-utilitaristischen Theorietraditionen von zentraler Bedeutung. Das zweite Kapitel bezieht sich auf die sogenannte struktur-funktionale Phase. Zu dieser gehören z.B. die Arbeiten **"The Social System"** und **"Toward a General Theory of Action"** (beide 1951). Die Perspektive, die PARSONS hier anlegt, könnte man auch als verfeinerten Institutionalismus bezeichnen: zum einen, weil sich PARSONS institutionalistische Argumente gegen die ökonomische Theorie zu eigen macht; zum anderen, weil er die Soziologie als Theorie sozialer Institutionen i.S. DURKHEIMS verstanden wissen will. Die sogenannte systemfunktionale Phase bildet den Bezugsrahmen des dritten Kapitels. Hier sind vor allem die **"Working Papers"** und **"Economy and Society"** als die Arbeiten zu nennen, die eine theoretische Basis für eine Vielzahl späterer Entwicklungen bilden.⁵ Diese Phase markiert einerseits einen gewissen Abschluß der Versuche, das Verhältnis von Ökonomie und Soziologie grundsätzlich zu bestimmen. Andererseits ist es der Beginn von vielfältigen Bemühungen, ökonomische Theorieelemente für die soziologische Theorie konzeptionell fruchtbar zu machen. Die Rekonstruktion dieser verschiedenen Phasen bezieht sich weniger auf eine ideologiekritische Auseinandersetzung, sondern primär auf die theoretische Begründung eines handlungs- und sozialtheoretischen Bezugsrahmens.